

Vom Bär zum Siebedupf : der Kantonswechsel des Laufentals (Teil 3)

Autor(en): **Oeschger, Hans-Peter**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Baselbieter Heimatblätter**

Band (Jahr): **83 (2018)**

Heft 4

PDF erstellt am: **29.06.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-860380>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.



Hans-Peter Oeschger

Blick von den «Reben» auf das Laufner Stedtli

Vom Bär zum Siebedupf

Der Kantonswechsel des Laufentals (Teil 3)

Im Spiegel der Medien

Während Jahren lieferte die Laufentalfrage den Medien eine Fülle an Stoff. Über 20 Bundesordner, zum Platzen mit Berichten aus Blättern der verschiedensten Regionen der Schweiz gefüllt, sammelte der Bezirksrat in seinem Archiv.

Bis in die 1990er Jahre erschienen im Laufental die beiden traditionellen Lokalzeitungen «Nordschweiz» und «Volksfreund». Die CVP-orientierte «Nordschweiz» hatte ihre Selbstständigkeit verloren und wurde in Zusammenarbeit mit dem «Basler Volksblatt» herausgegeben. Sie erschien sechsmal wöchentlich. Die FDP-treue Zeitung «Volksfreund» wurde von der gleichnamigen Druckerei in Laufen (heute «Druckzentrum Laufen») herausgegeben und war selbstständig. Sie erschien am Montag und Mittwoch für Abonnenten. Die dritte Ausgabe am Freitag war eine Grossauflage, die in alle Briefkästen des Laufentals verteilt wurde. Unterdessen erscheinen die beiden Blätter nicht mehr. Der «Volksfreund» stellte sein Erscheinen 1992 ein, die Verlagsrechte gehören der «Basler Zeitung». Die «Basellandschaftliche Zeitung» hat die «Nordschweiz» übernommen, deren Titel sie in kleinerer Schrift bis 2006 unter dem eigenen führte.

In der Laufentalfrage nahmen die beiden kleinen Zeitungen ganz klare Stand-

punkte ein. Im «Volksfreund» wurde aus probernischer Sicht berichtet, während die «Nordschweiz» die Anliegen der Anschlussbefürworter vertrat.

Neben diesen beiden Blättern waren damals im Laufental weitere Zeitungen vertreten, die «Basler Zeitung», die «Basellandschaftliche Zeitung» und die «Solothurner Zeitung» hatten ihre Abonnenten. Dazu kam der «Anzeiger für das Schwarzbubenland» (heute «Wochenblatt»), der jede Woche gratis in alle Haushaltungen verteilt wurde und in einem Teil der Gemeinden offizielles Publikationsorgan war.

Im Laufental übertraf die Propagandatätigkeit der verschiedenen Komitees bei weitem die Aktivitäten der Presse. Trotzdem darf der Einfluss der Zeitungen nicht unterschätzt werden.

In der übrigen Schweiz waren die Stimmberechtigten auf Presseberichte angewiesen, wenn sie sich ein Bild über die Lage im Laufental («Die Braut im Jura») machen wollten. Darin kamen die Anliegen der Bernstreuen oft zu kurz. Bei Gesprächen mit Menschen in verschiedenen Teilen der Schweiz erkannte man unschwer, dass viele glaubten, das Laufental strebe mit überwältigender Mehrheit den Kantonswechsel an.

Dass die Sympathien der Medienschaffenden eher auf der anschlussfreundlichen Seite zu finden waren, kann man verstehen: Neuerungen und Veränderungen geben interessanten Lesestoff. Wer einfach das Bekannte beibehalten will, ist für die Medien nicht attraktiv, da er kaum Schlagzeilen liefern kann.

Zaudernd am Scheideweg

Kommentare zur Lage und Prognosen zum Ausgang der Abstimmung von 1983 fand man in vielen Zeitungen. «*Zaudernd am Scheideweg*» übertitelte die Weltwoche am 31. August einen fast seitengrossen Bericht. Der Autor beklagte sich: «*Kleinlichkeiten überwuchern das staatspolitisch faszinierende Geschehen.*» Was für den unbeteiligten Zuschauer staatspolitisch faszinierend sein konnte, war für den direkt Betroffenen das Gefühl, eine Heimat gewinnen oder verlieren zu können. Mit Kleinlichkeiten hatte das nichts zu tun.

Zum gleichzeitig stattfindenden Urnengang im Laufental und im Baselbiet stellte die Weltwoche fest:

«Die Spannung zwischen den beiden Lagern nimmt vor allem auch deshalb zu, weil beide immer noch auf den Sieg hoffen. Die Abstimmung der Laufentaler über ihre Zukunft gerät geradezu zur Lotterie, weil am gleichen Wochenende auch die Baselbieter an der Urne darüber befinden müssen, ob sie die Laufentaler überhaupt willkommen heissen. Theoretisch sind daher vier unterschiedliche Abstimmungsergebnisse möglich: ein Laufentaler Ja gegen ein basellandschaftliches Nein, ein Laufentaler Nein und ein Nein von Basel-Landschaft; Laufentals Nein, aber BLs Ja, und schliesslich ein Ja von beiden. Nur in diesem Fall kommt es zur Heirat, gilt der zwischen der Bezirkskommission Laufental und der BL-Regierung ausgehandelte Anschlussvertrag als angenommen. Unter dem Vorbehalt der Genehmigung durch die eidgenössischen Räte sowie aller Voraussicht nach

auch durch Volk und Stände der ganzen Schweiz könnte er am 1. Januar 1985 in Kraft treten.»

Zum politischen Klima im Laufental befand die Weltwoche:

«Die gegenseitigen Beschuldigungen und Beschimpfungen sind ebenso häufig wie die staatsmännischen Ermahnungen an die Adresse der Gegner, den Anstand zu wahren.»

Im Laufental herrsche eine «*knisternde Stimmung*», fand der Tages Anzeiger am 31. August 1983:

«Zwischen den zwei seit langem festgefügt rivalisierenden Blöcken versuchten die Unentschiedenen, ein schwer erfassbarer Anteil der Bevölkerung, ihre Position zu finden. Seit dem noch relativ ruhigen vergangenen Winter hat sich das Klima Woche für Woche spürbar verschärft, der Kampf der beiden Lager gegeneinander und um ebendiese Unentschiedenen, der mit allen Mitteln geführt wird, ist unerbittlich geworden.»

Die Haltung der beiden Laufentaler Lokalzeitungen umschrieb der Tages Anzeiger so:

«Die beiden Regionalzeitungen liefern sich seit langem einen gnadenlosen Grabenkrieg. Gegnerische Artikel, Zuschriften und Inserate finden kaum Eingang im andern Blatt, es sei denn unter strengsten Auflagen und um den Preis des quantitativen Gegenrechts.»

Nichts läuft ohne den Segen des Patrons
Unter dem Titel «*Vom Klosterschüler zum Sezessions-Führer*» berichtete die «*Bündner Zeitung*» am 29. August über Rainer Weibel, einen der führenden Anschlussbefürworter:

«Die 14'000 Laufentaler wussten noch gar nicht so recht, was sie mit dem vom Kanton Bern gewährten Selbstbestimmungsrecht anfangen sollten, da gab im Tal ein Mann mit unverfälschtem Bündner Dialekt

den Ton an: Alt Nationalrat Rainer Weibel, heute 62-jähriger Christdemokrat, Unternehmer und Offizier, pries 1979 als erster in einem Zeitungsartikel Basel-Land als den Nachbarkanton, mit dem sich das bernische Laufental vereinigen soll. Die Botschaft verhallte nicht ungehört. Seither wissen die Christdemokraten der über 80 Prozent katholischen Talschaft am oberen Birslauf, was in der Anschlussfrage zu verfechten ist.»

Mit einem kurzen Stimmungsbericht aus der Bezirkskommission skizzierte der Journalist Peter Knechtli das Bild einer grossen Autorität:

«Nichts läuft in der 26köpfigen Bezirkskommission ohne den Segen des grossgewachsenen Patrons. Bevor die wackere CVP-Basis im Bezirksparlament die Hand zur Abstimmung in die Höhe schnellen liess, orientierte sie sich zuweilen mit diskretem Seitenblick am Stimmverhalten des weisshaarigen Routiniers. Tönte es beim Namensaufruf durch den Präsidenten sonst <dr Schmiidli Ruedi>, <dr Gruen Hugi> oder <dr Steiner Othmar> – wenn sich der Signalpolitiker mit Stirnglatze, der selbst mit engsten und langjährigen Fraktionskollegen <per Sie> verkehrt, in meist zurückhaltend-jovialem Brustton der Überzeugung zu Wort meldete, dann galt es <Herrn Doktor Weibel>. Der Parlamentspräsident mahnte seine Mannen bei Sitzungsbeginn auch schon mal zu speditiver Arbeit, weil <Herr Doktor Weibel heute abend noch aufs Flugfeld muss>.»

Als «diskret in der Form, aber zielstrebig und hart in der Sache» wurde Weibel beschrieben. Als Politiker, vor allem aber als Präsident und Delegierter des Verwaltungsrats der Keramik Holding AG Laufen wusste er, wie man handelt und verhandelt. Die Bezeichnung «Béguelin des Laufentals» liess sich Weibel ungern gefallen. Im Gegensatz zum Jurassier-Führer habe er keine Anti-Bern-Affekte in sich. Er war der Meinung, dass das Laufental 1815 von fremden Fürsten, wahrscheinlich auf einem Irrtum basie-

rend dem Kanton Bern zugeschlagen worden sei. Seiner Überzeugung nach gehörte es historisch zur Region Basel. Und was der Chef des damals grössten Arbeitgebers im Tal sagte, war für viele Laufentalerinnen und Laufentaler von Bedeutung.

Wer Ja stimmt, spinnt!

Ein Plakat aus Roggenburg, dem Dorf, das sich am vehementesten gegen den Kantonswechsel stemmte, illustrierte eine Reportage des «Blick» vom 28. August. «Wer Ja stimmt, spinnt!» las man darauf. Von einem Kampf mit harten Bandagen berichtete die Zeitung und stellte fest, es sehe so aus, «als ob die Bernstreuen immer mehr an Terrain gewinnen.»

Die Heimat wählen

«Millionen von Menschen in der ganzen Welt suchen als Flüchtlinge eine neue Heimat. Tag für Tag lesen wir in unserer aufgeklärten Zeit von Menschen, die aus politischen, rassischen oder religiösen Gründen verfolgt werden und sich nach einem Leben in Frieden und Freiheit sehnen. Und wie viele Millionen Menschen träumen wohl von einer Heimat, in welcher es genug zu essen gibt? Wenn solche Menschen eine neue Heimat wählen oder wählen möchten, ist es mässig, eine Frage nach dem <Warum> zu stellen.»

Mit diesen Worten begann eine Kolumne in der Coop-Zeitung vom 1. September 1983. Verfasser war der damalige stellvertretende Direktor von Coop Schweiz, Nationalrat Dr. Otto Stich. Seine Einleitung relativierte die Bedeutung der Laufentalfrage beträchtlich. Schliesslich stellte er fest:

«Wenn ich mich in die Situation der Laufentaler hineinsetze, dann muss ich gestehen: Bei mir würde das Gefühl den Ausschlag geben, weil ich keine rationalen Gründe finde für oder gegen den Wechsel. Aber auf jeden Fall: Das Gefühl der Laufentaler wollen wir respektieren.»

Vom Bodensee bis zum Genfersee berichteten die Zeitungen im Vorfeld der Abstimmung über das Laufental. In manchen Blättern wurde die Vorgeschichte (nochmals) erörtert. Andere druckten Interviews, Stellungnahmen und Aufrufe von Politikern aus dem Laufental, dem Baselbiet und dem Kanton Bern ab. Die in der Region erscheinenden Zeitungen veröffentlichten zahllose Leserbriefe und liessen Politiker Argumente für oder gegen den Wechsel erläutern.

Jurafrage ungelöst – noch lange

Die «Thurgauer Volkszeitung» verknüpfte am 3. September die Laufentalfrage mit dem (noch nicht gelösten) Juraproblem. «*Laufental vor dem Entscheid – Moutier als Verheissung*» titelte der Autor einer Sonderseite. Er kam (nach einer ausgiebigen Studienreise durch den Jura) zum Schluss, dass es noch viel Geduld brauche, bis die Jurafrage endlich gelöst werden könne.

Médiocres prémisses

Das in Biel erscheinende «Journal du Jura» sah am 3. September schlechte Aussichten für Baselland:

«Par le truchement du canton de Berne, le district de Laufon est partie à quelque soixante accords de coopération intercantonale, tous conclus avec les cantons de Soleure et de Bâle-Ville, aucun avec Bâle-Campagne. Un sondage d'opinion effectué en 1976 au Laufonnais à la demande de la Commission de district et portant sur la qualité comparée des services publics dans les quatre cantons (les deux Bâles, Berne et Soleure), a placé²⁹ fois Berne en tête, 18 fois Bâle-Ville, deux fois Soleure et ... zéro fois Bâle-Campagne!

Des prémisses aussi médiocres auraient découragé n'importe qui. Mais pas Bâle-Campagne.»¹

¹ «Der Bezirk Laufen profitiert von rund 60 interkantonalen, durch den Kanton Bern vermittelten

Struktur der Schweiz nicht wesentlich tangiert

Die «Neue Zürcher Zeitung» zog am 3. September ebenfalls Parallelen zur Jurafrage:

«Die Laufental-Abstimmung ist zwar eine Konsequenz der Jurafrage, aber sie hat nicht die gleiche schweizerische Bedeutung. (...) Ob das Laufental künftig zu Bern oder zu Basel-Landschaft gehören wird, ist zwar für die betroffenen Einwohner eine zentrale, brennende Frage und für die engagierten Kantone von einigem Gewicht und auch Prestige, aber – wie immer auch der Entscheid ausfallen wird – sie wird die politische Struktur der Schweiz nicht wesentlich tangieren.»

Damit deutete die Zeitung an, dass die Schweiz den allfälligen Kantonswechsel des Laufentals ohne weiteres verkraften könnte.

Eine Frucht der Jura-Sezession

Den Zusammenhang mit der Jura-Frage zeigte auch das «St. Galler Tagblatt» vom 3. September auf:

«Wenn das Laufental am 11. September über seine zukünftige Kantonszugehörigkeit befinden kann, dann verdankt es dieses helvetische Exklusivrecht den jurassischen Separatisten, die in jahrzehntelangem Kampf die Loslösung von Bern ertrotzt und als (Nebenprodukt) den weit weniger aufmüpfigen Laufentalern den Weg zur Selbstbestimmung eröffnet haben. Der Abstimmungskampf dient den Ideologen

Vereinbarungen, die alle mit Basel-Stadt und Solothurn getroffen wurden, jedoch kein einziger mit Baselland. Eine Meinungsumfrage, die 1976 von der Bezirkskommission in Auftrag gegeben worden war, verglich die Dienstleistungen der vier Kantone. 29 Mal war Bern an erster Stelle, 18 Mal Basel-Stadt, zweimal Solothurn und ... Baselland nie!

Solch mittelmässige Voraussetzungen hätten wohl jedermann entmutigt. Aber nicht Baselland.» (Übersetzung des Autors).

des Rassemblement Jurassien als willkommene Gelegenheit, auf das stets bestrittene Plebiszitprozedere hinzuweisen, das zur Teilung des Juras führte. (...) Im Kanton Jura wirft die bevorstehende Abstimmung keine grosse Wellen. Das Rassemblement hat in einer Erklärung darauf hingewiesen, dass das Laufental sein Selbstbestimmungsrecht <dem siegreichen Kampf des RJ> verdanke und die Hoffnung ausgedrückt, dass es politische Reife an den Tag lege und sich massiv für eine Loslösung von Bern ausspreche. Wenn Bern nun auch noch das Laufental verlieren sollte, dann wittern auch die autonomistischen Südjurassier eine neue Chance. Das Laufental setzt noch immer politische Akzente.»

Basel-Stadt profitiert

«Le matin» in Lausanne rechnete am 4. September einen Vorteil für Basel-Stadt aus. Im Fall eines Kantonswechsels des Laufentals würde Bern einen Sitz im Nationalrat verlieren. Dieser Sitz würde aber nicht an Baselland fallen. Spezialisten für Polit-Mathematik kamen zum Schluss, dass Basel-Stadt erben würde. Am 6. September nahm die «Basler Zeitung» das Thema auf: «Basel-Stadt als Erbschleicher?»

Viel Papier und keine Prognosen

Die Solothurner Zeitung traute sich am 6. September keine Prognose über den Ausgang der Abstimmung zu. Dafür kritisierte sie die Politik der Parteien:

«Viel Unterstützung in ihrer Entscheidungsfindung haben die Laufentaler bei ihren politischen Parteien nicht, denn da sind die Fronten seit Jahren festgefahren: Die FDP ist für einen Verbleib bei Bern, die CVP für eine Verbindung mit Baselland, wobei jeweils einzelne Persönlichkeiten auch im gegnerischen Lager stehen. Die SP, die im Laufental so oder so kaum Gewicht hat (mit Ausnahme dessen, dass sie den bernischen Bezirksstatthalter stellt) konnte sich zu keiner Parole entschliessen und hat Stimmfreigabe beschlossen. Trotz der Umfrage und ihrem Ergebnis mit einem Vorteil für Bern getraut sich im Laufental

niemand, eine Prognose für den Abstimmungsausgang zu stellen. Pro-Berner und Baselland-Freunde tippen je auf einen knappen Sieg für die eigene Seite oder einen noch knapperen für die andere ...»

Nationale Aktion gegen den Wechsel

Die «Nationale Aktion gegen die Überfremdung von Volk und Heimat» (NA, heute SD = Schweizer Demokraten) sprach sich deutlich gegen einen Kantonswechsel aus. Dafür seien vor allem staatspolitische Argumente ausschlaggebend:

«Ein Kantonswechsel brächte auf jeden Fall Unruhe mit sich und wäre ein gefährliches Präjudiz für Probleme in anderen Teilen unseres Landes. Grenzverschiebungen würden die demokratische und föderalistische Struktur der Schweiz gefährden und widersprechen vor allem der in der Nordwestschweiz praktizierten Politik der Nachbarschaft.»

Mit Selbstverständlichkeit und Ruhe zu mehr als nur lokaler Bedeutung

Von allen Querelen im Laufental schien der Berichterstatter des «Luzerner Tagblattes» nicht viel mitbekommen zu haben. Er schrieb am 7. September:

«Beeindruckend an diesem Vorgang sind verschiedene Dinge. Zunächst ist es äusserst beachtlich, mit welcher Selbstverständlichkeit und Ruhe über eine Gebietsveränderung diskutiert werden kann, die für die beiden beteiligten Kantone Bern und Baselland – und vor allem für die Laufentaler selber – von einiger Bedeutung ist. Schon die erfolgreiche Gründung des Kantons Jura bewies, dass unser Bundesstaat auch mit derart aussergewöhnlichen Fragen fertig wird. Alles deutet darauf hin, dass dies sich nun auch im Fall des Laufentals wieder bestätigt. Den Einwohnern von Ederswiler JU und Vellerat BE mag dies Hoffnung geben: Ihre Anliegen werden die nächsten sein, die es anzupacken gilt.

(...)

Ein Weiteres: Ganz und gar nicht selbstverständlich ist der Grossmut, den die Berner in dieser Frage an den Tag legen. Nachdem sie ihren Kanton bereits um

das Gebiet des Juras verringern mussten, droht ihnen nun ein neuer Substanzverlust. Diese tolerante Haltung zeigt, dass ihnen am Wohl des Laufentals und seiner Bevölkerung tatsächlich gelegen ist.

Diese Hinweise belegen: Die Abstimmung am Wochenende hat mehr als lokale Bedeutung.»

Was passierte mit den beiden erwähnten Gemeinden Vellerat und Ederswiler? Vellerat, bei der Gründung des Kantons Jura 1979 gegen seinen Willen zum Kanton Bern geschlagen, kämpfte für die Zugehörigkeit zum Kanton Jura. Die Gemeinde sagte sich von Bern los und proklamierte die «Freie Gemeinde der Schweiz» Vellerat. Nach einer eidgenössischen Volksabstimmung erreichte das Dorf mit seinen 70 Einwohnern sein Ziel: Auf den 1. Juli 1996 konnte es zum Kanton Jura übertreten. Für Ederswiler, die einzige deutschsprachige Gemeinde im Kanton Jura stand zuerst ein Gebietsabtausch zur Debatte. Vellerat zum Jura, Ederswiler zu Bern. Als das Laufental dann doch zu Baselland wechselte, hatte Ederswiler keine Grenze mehr mit dem Kanton Bern. Der Wechsel konnte nicht stattfinden. Es scheint, dass man sich im Dorf mit der Tatsache abgefunden hat, Jurasier zu sein.

Der Tag danach

Gross war die Bandbreite der Zeitungsberichte und -kommentare am 12. September 1983, am Tag nach der Abstimmung. Man fand sachliche Berichte neben Kommentaren mit Emotionen. Manche Schreiber hatten Verständnis für den Entscheid des Laufentals, andere konnten ihn überhaupt nicht begreifen.

Staatspolitische Dimension nicht begriffen

In der «Bündner Zeitung» stellte Peter Knechtli fest, dass die Propaganda der Anschlussbefürworter versagt habe:

«...den Laufentaler Anschlussbefürwortern war es in den Jahren der Auseinandersetzung nicht gelungen, den 14'000 Talbewohnern die grosse staatspolitische Zukunftstat dieses Urnengangs begreiflich zu machen und in der Stimmbevölkerung den tiefen gemeinsamen Willen zu bilden, das von Bern abge-spaltene Laufental in seine ursprüngliche Heimat des Bistums Basel zurückzuführen. (...)

Die Befürworter eines Anschlusses an Basel-Land hatten sich überdies den verhängnisvollen Luxus geleistet, den Nachbarkanton im Norden seit Monaten zum «Wunschanton» emporzustilisieren und geflüssentlich zu übersehen, dass das Baselbiet im Verlaufe des Ausscheidungsverfahrens bloss als eigentlicher «Verhandlungskanton» eine Zweidrittelmehrheit erreichte. Allzu spät – wohl aus Angst vor dem Vorwurf des reinen parteitaktischen Kalküls – stand die im Laufental stark verankerte CVP (mit einem Wähleranteil von rund 50 Prozent) offen dazu, dass ein Kantonswechsel den direkten politischen Einfluss der Talschaft über Parlament und Regierung unbestritten stärken würde.»

Fehlender Elan

«La Liberté» in Fribourg sprach vom mangelnden Elan der Laufentaler:

«L'élan patriotique qui, des décennies durant, a permis aux Jurassiens de relancer la question de leur autonomie et leur permet encore de se battre dans le Jura méridional, cet élan ne s'est pas manifesté tel dans le district de Laufon. (...)

Ce n'était pas de l'avenir de la profession de notaire ou de permis de pêche qu'il était question, même s'il y avait de tout cela un peu, mais d'une terre et d'une patrie. Et cet élan nécessaire en pareille circonstance n'a pas dominé.»²

² «Der patriotische Schwung, der es den Jurasiern über Jahrzehnte erlaubt hatte, die Frage ihrer Unabhängigkeit neu aufzuwerfen und jetzt auch noch im Südjura weiterzukämpfen. Dieser Schwung fehlte im Bezirk Laufen.

Es ging zwar auch um die Zukunft des Notariats oder der Fischereibewilligung, aber nur am Rande. Vielmehr war es die Frage von Heimat und Vaterland. Und dieser unter solchen Vorausset-

Stabilisierungseffekt für Moutier? Die «Berner Tagwacht» meinte:

«Der Umstand, wonach sich mit den Kantonen Basel-Stadt, Basel-Landschaft und Solothurn ursprünglich gleich drei Bewerber um die Gunst des Laufentals bewarben, hat das Selbstbewusstsein der Talbewohner merklich gestärkt. Der ernstzunehmende Flirt hat dem etwas gleichgültig gewordenen Berner Bär den nötigen Anstoss gegeben, sich seines «geliebten Laufentals» angelegentlich zu erinnern. (...) Die klare Entscheidung im Laufental könnte gleichzeitig für den Berner Jura, insbesondere für die Stadt Moutier, einen gewissen Stabilisierungseffekt haben.»

Des Guten zu viel getan

Die Abstimmung bewies laut «Solothurner Zeitung», dass «das Ja zur Einleitung des Anschlussverfahrens (...) noch lange kein Blankoscheck für die Zustimmung zum Verhandlungsergebnis war.» Der Baselpoliti-Regierung und einzelnen CVP-Politikern warf die Zeitung vor, dass sie «punkto Werbung des Guten zuviel taten, so dass es sich kontraproduktiv auswirkte.» Die magere Stimmbeteiligung im Kanton Baselland (gute 34 Prozent) lasse erkennen, «dass es mit der auf dem Abstimmungsplakat suggerierten Herzlichkeit nicht allzuweit her war.»

«Le Démocrate» stellte fest:

«Le réflexe de conservatisme a joué. Il ne s'agissait pas, pour Laufon, comme pour le Jura de 1974, d'accéder à l'indépendance, mais de troquer une appartenance cantonale contre une autre.»³

zungen notwendige Schwung war zu schwach.»
(Übersetzung des Autors).

³ «Der Reflex des Konservatismus hat gespielt. Für Laufen ging es nicht wie 1974 für den Jura um die Unabhängigkeit, sondern darum, die Kantonszugehörigkeit zu wechseln.»
(Übersetzung des Autors)

Kurz und kommentarlos stellte der «Blick» fest:

«Das Laufental hielt dem «Berner Mutz» die Treue.»

Rückschlag für die jurassischen Separatisten

Die «Luzerner Neusten Nachrichten» blickten in den Jura:

«Nicht nur für Baselland, auch für den Jura, dessen selbsternannte Sprecher vom Rassemblement jurassien (RJ) am Wochenende erneut die Wiedervereinigung gefordert haben, bedeutet das Abstimmungsergebnis einen Rückschlag. Delsberg hatte auf ein geschwächtes Bern gehofft, das, ermüdet vom Gezänk, eher auf Vellerat verzichtet, ja vielleicht sogar eingewilligt hätte, das inzwischen «umgekehrte» Moutier mit autonomistischer Mehrheit im Einwohnerrat aus dem Staatsverband zu entlassen. (...) Doch dieses Bern geht nur mit erhöhtem Selbstbewusstsein aus der jüngsten Ausmarchung hervor. Es wird Vellerat entgegen der jurassischen Absicht kaum freigeben, ohne einen Abtausch mit der derzeit einzigen deutschsprachigen Gemeinde im Jura, Ederswiler, zu versuchen. Es wird sich mit allen Mitteln gegen weitere Gebietsverluste zur Wehr setzen. Und wenn es klug ist, wird es – anders als vor zwölf Jahren – dem Südjura ein grosszügiges Autonomiestatut gewähren, damit dieser seine kulturelle Identität innerhalb des Kantons wahren kann. Sonst bleibt das Juraproblem auch weiterhin eine Tagesaktualität.»

Eigenständigkeit und Selbstständigkeit

Das «Journal de Genève» folgte aus dem Ausgang der Abstimmung, dass eine Mehrheit der Laufentaler mit dem Sonderstatut bei Bern zufrieden sei.

Laut «Bund» hatten die Laufentaler «nicht vorab für Bern, sondern für sich selber» entschieden:

«Im grossen und föderalistisch strukturierten Kanton Bern können sie sich selber bleiben, ihre Eigenständigkeit und Selbstständigkeit bewahren. Diese

Aussicht wog im Abstimmungskampf – zu Recht – mehr als die geografische Nähe und andere Vorteile, welche der kleine, zentralistisch regierte Kanton Baselland zu bieten hatte. Um sich zuhause zu fühlen, bedarf man keiner nahegelegenen Hauptstadt und keiner auf Franken und Rappen errechenbarer Vergünstigungen.»

Weiter forderte der «Bund» die beiden Lager auf, sich für eine Versöhnung einzusetzen und dafür zu sorgen, dass die im Abstimmungskampf geschlagenen Wunden so rasch als möglich ausheilen könnten.

Kantons Grenzen stärker als gedacht

«Es war kein Feilschen um kleine materielle Vorteile, sondern immer stärker eine Frage des Heimatgefühls, der Selbstfindung.»

Dies war die Analyse der «Berner Zeitung». Sie kommentierte, das Nein des Laufentals bedeute, dass

«im entscheidenden Moment eine Tradition, eine Verwurzelung besonderes Gewicht erhält. Auch wenn man ohne weiteres historische Irrtümer belegen kann – unsere Kantons Grenzen sind doch stärker, als es in den letzten Jahren den Anschein machte.»

Das «St. Galler Tagblatt» glaubte zu sehen, dass sich das Laufental auf den Alltag im Kanton Bern einzurichten begann:

«Miteinander reden wird im Laufental künftig umso nötiger sein, als es gilt, die vom Kanton Bern gewährten Mitwirkungs- und Antragsrechte (das sogenannte «Sonderstatut») wahrzunehmen.»

Die Abstimmung hatte laut «Neue Zürcher Zeitung» bewiesen, *«dass das territoriale Beharrungsvermögen der Kantone recht gross ist.»*

Kalte Dusche für Regio-Vertreter

Die Basler «AZ» titelte *«Bauch hat gesiegt»* und meinte weiter:

«Wie eine kalte Dusche traf der Laufental-Entscheid die Anhänger einer verstärkten regionalen Zusammenarbeit in der Nordwestschweiz.»

Der bekannte Publizist Oskar Reck folgte in der «Weltwoche» angesichts der ausnehmend hohen Stimmbeteiligung im Laufental, *«dass nur genug auf dem Spiel stehen muss, um aus lauen Bürgern aktive zu machen.»*

«Eine kalte Dusche statt Glanz und Sonne» sah die «Poch-Zeitung Basel» im Resultat. Das Baselbieter Pro-Komitee, *«an der Spitze CVP-Nationalrat HR Feigenwinter, mit seiner Trachtenmädchenriege»* habe einen harten Tritt ans Schienbein erhalten.

Nichts vom Jura gelernt

«Le Jura libre» kommentierte, im Jura habe man aus dem gelernt, was vor 1959 passiert sei, im Laufental offenbar nicht. Dafür scheint man gut informiert über die Finanzen der Proberner gewesen zu sein:

«A l'heure actuelle, nous savons: que l'Etat de Berne a financé le mouvement probernois de Laufon, qu'un bureau spécialisé de Berne avait été chargé, depuis quelques mois, de coordonner la propagande dans le Laufonnais, (...)»⁴

Das Rassemblement habe nicht eingegriffen, da sein Schlachtfeld nicht in Laufen liege, konnte man weiterlesen. Es warte jedoch interessiert, ob die Anschlussbefürworter eine neue Front gegen Bern bilden und den Kampf fortsetzen würden.

⁴ «Im jetzigen Moment wissen wir: dass der Staat Bern die probernerische Bewegung im Laufental finanziert hat, dass ein bernisches Fachbüro seit einigen Monaten damit beauftragt war, die Propaganda im Laufental zu koordinieren, (...)» (Übersetzung des Autors)

«Le Démocrate» stellte die Frage nach der Zukunft von Ederswiler und zeigte in einer Karikatur die deutschsprechende Jura-Gemeinde als zwängendes Kind, das sich von der Hand seiner Mutter losreißen will.

Nicht einmal einen Monat dauerte es nach der Abstimmung, bis die ersten Fragen nach der Rechtmässigkeit des Urnengangs auftauchten. In mehreren Zeitungen wurde über eine Interpellation von Nationalrat Jean-Claude Crevoisier (SP, Berner Jura) berichtet. Crevoisier verlangte unter anderem eine Stellungnahme des Bundesrates zum finanziellen Engagement des Kantons Bern im Vorfeld der Abstimmung.

Neue Organisationen treten auf

Im Frühling 1984 machte die Gründung der «Laufentaler Bewegung» Schlagzeilen, eine Organisation, die unter anderem «die Integration in die Region Basel im Auge behalten» wollte.

Dass mit der Abstimmung Ruhe im Tal einkehren sollte, schien reines Wunschdenken zu bleiben. Im August 1984 berichtete der «Blick» von der Absicht der «Jungen Laufentaler», einer Sektion der «Laufentaler Bewegung», die Folkloresendung «Chumm und lueg» auf dem Laufner Rathausplatz zu stören.

Im September 1984 berichteten die Medien über die Gründung der «Jungen Kraft Laufental», die sich «für die Befreiung des Laufentals vom Kanton Bern» einsetzen wollte. Diese Organisation verlangte laut «Basler Zeitung» von der Berner Grossratskommission eine detaillierte Untersuchung der umstrittenen Finanztransaktionen.

Parolen und Kampfhymne

Ein Jahr nach der Abstimmung feierte die «Laufentaler Bewegung» den «Laufentaler Tag». Die «Nordschweiz» berichtete über diesen Anlass:

«Schwungvolle Reden wurden gehalten, politische Parolen gefasst und die Kampfhymne der Separatisten gesungen, um den Zusammenhalt zu stärken. (...)

Mit Akklamation verabschiedete die Laufentaler Bewegung eine Resolution, in welcher sie das historische Unrecht, das dem Laufental im vergangenen Jahr zugefügt wurde, hervorhebt und die Integration in die Region betont. Mit dem Vorstellen der neuen Fahne der Bewegung, die auch verkleinert als Kleber zu kaufen ist, beschloss man, den neuen Elan auszunützen mit der Bewegung, die das Laufental erfasst habe.»

Wenig Lust auf Versöhnung

1984 feierten die Jurassier das 37. Volksfest in Delémont. Besonderer Anlass diesmal: Es war das zehnte Jahr nach der Abstimmung vom 23. Juni 1974. Die «Nordschweiz» berichtete über den Anlass:

«Am grossen Umzug am Sonntag nachmittag wirkte auch die Laufentaler Bewegung mit. Mit einem Transparent und den neuen Fahnen der Bewegung zog die «Junge Kraft Laufental» hinter den jungen Jurassiern, der «Groupe Bélier», her. Die Laufentaler Bewegung war am Umzug mit einem Wagen vertreten. Zwischen den beiden Laufner Toren auf dem Wagen, dem Basler und dem Delsberger Tor, wehten im aufgebauten Stedtli die Baselbieter Fahnen, das Laufner Banner und die neue Ideologie-Fahne der Laufentaler Bewegung.»

Zum ersten Jahrestag der Laufental-Abstimmung schrieb die «Berne Zeitung» einen Stimmungsbericht: «Die Verlierer zeigen wenig Lust auf Versöhnung.»

Der Autor stellte fest:

«Während die bernstreuen Talbewohner eine Tendenz zur «Normalisierung» feststellen, empfinden die unterlegenen Verfechter eines Anschlusses an Basel-Land noch wenig Versöhnungslust. Eine separatistische «Laufentaler Bewegung» will gar offen für die Verschmelzung mit Basel-Land weiterkämpfen.»

Die Stimmung habe sich stark normalisiert, die grosse Zahl der Laufentaler sei zur Tagesordnung übergegangen, stellten bern-treue Politiker im Laufental fest. Anders empfand es die Gegenseite. Anschlussfreunde seien in den Gemeinden teilweise mundtot gemacht oder total isoliert worden, erfuhr der Journalist der «BZ». Heinz Aebi, Präsident der Laufentaler Bewegung, erwartete keinen schnellen Erfolg für sich und seine Gefolgsleute: «Wir richten uns auf zehn, zwanzig oder dreissig Jahre ein.» Mit der «Unité Jurassienne» würden regelmässige Gespräche geführt.

Die Niederjagd ist eröffnet

Anfangs 1989 beherrschten Berichte über die Wiederaufnahme der Gespräche die Presse. Unter anderem wurde die Frage gestellt, wer das Laufental in den Verhandlungen zu vertreten habe. Die «Laufentaler Bewegung» verlangte in einer Resolution, der Bundesrat müsse eine neutrale Kommission ins Leben rufen, «welche die verfassungsmässige Ausübung des Selbstbestimmungsrechtes des Laufentals gewährleisten soll», schrieben im März verschiedene Zeitungen.

Die «Laufentaler Bewegung» warf der «Aktion Bernisches Laufental» vor, keinen fairen Abstimmungskampf führen zu wollen. Dies, nachdem die Organisation der Proberner die gemeinsame Ausarbeitung eines Grundsatzabkommens verweigert hatte. Die «Basler Zeitung» kommentierte:

«Während die Laufental-Delegation der Kantone Baselland und Bern sowie des Bezirksrats Laufental offenbar gut und rasch für eine Ergänzung des Anschlussvertrags aus dem Jahre 1983 arbeiten, ist im Laufental bereits die Niederjagd eröffnet worden. (...)

Wäre es der Laufentaler Bewegung wirklich um ernsthafte Gespräche gegangen, dann hätte sie diese subtiler eingefädelt und den Gegner mindestens

in dieser Zeit etwas pfleglicher behandelt. So aber stinkt die Aktion zum Himmel: Als Mittel zur Führung von Scheinbeweisen für die vorgefasste Meinung. Mit Behauptungen, die nur das dem Gegner unterschieben wollen, was man selber damit auslöst: eine demagogisch geführte Abstimmungsschlacht.

Traurig, aber offenbar unausweichlich: Der Krieg der Pamphlete ist auch für die Wiederholung der Laufentalabstimmung schon vorprogrammiert. Und damit kein falscher Eindruck entsteht: Auch die Herren von der bern-treuen ABL sind keine Wiener Sängerknaben. Hüben und drüben werden die Fetzen fliegen, werden die Radikalinskis vom Dienst mit Methoden kämpfen, die «Hans was Heiri» sind. (...) Wenn die Laufentaler Bewegung ihre Methoden nicht radikal ändert, dann steht es für die Sache der Probaselbieter im Laufental nicht gut. Wer glaubt, so das Fell des Berner Bären erlegen zu können, wird seine blauen Wunder erleben: Er leistet den unterstützungswürdigen Anliegen der Anschlussbefürworter einen Bärenndienst.»

Ein Prozess bringt alte Machenschaften wieder ins Bewusstsein

Im März machte ein Ehrverletzungsprozess Schlagzeilen. Der prominente Proberner und derzeitige Grossratspräsident Rudolf Schmidlin hatte gegen das Blatt «dr Laufentaler» geklagt. Dort hatte man ihm und anderen Proberner Politikern vorgeworfen, das Laufental verkauft zu haben. Dazu der «Blick»:

«In vier von acht Klagepunkten wurde die ehemalige Redaktion des Separatisten-Organs «Laufentaler» für schuldig befunden und wegen übler Nachrede und Beschimpfung zu Bussen verurteilt.»

Als einen «Berne Pyrrhussieg» bezeichnete ein Kommentar im Zürcher «Tages Anzeiger» das Urteil:

«Während des Prozesses wurden nämlich sämtliche teils dubiosen und heimlichen Machenschaften aus dem Vorfeld der Abstimmung von 1983 wieder in Erinnerung gerufen.»

Unter dem Titel «*Gesucht wurde Munition für Abstimmung*» berichtete der «Bund» über den Prozess:

«Im Amthaus von Laufen wurde bald einmal klar, dass die Laufentaler Bewegung die ihr – durch den <glücklichen> Zeitpunkt der Hauptverhandlung - gebotene Chance zu nutzen gedachte, um sich Munition für den bevorstehenden Abstimmungskampf zu beschaffen. (...) Ob das massvolle, aber doch klare Urteil des Nicht-Laufentalers Lanz (Gerichtspräsident, Anm. d. Verf.) wohl mässigend auf die bevorstehende Auseinandersetzung um die zweite Laufentalabstimmung auswirken wird? Wohl kaum.»

Tatsächlich wurde die Vorgeschichte in den Medien nochmals aufgerollt, der Finanzskandal «aufgewärmt». Die Verurteilten zogen das Urteil weiter vor das Obergericht. Dort blitzten sie im August ab.

Behörden versprechen Verzicht auf Propaganda

Im April veröffentlichte das Bundesgericht die schriftliche Begründung zum Urteil vom 20. Dezember 1988, in dem es die Wiederholung der Abstimmung angeordnet hatte. In kürzeren oder längeren Artikeln wurde in der gesamten Schweiz darüber berichtet. Und nochmals machten die Medien der Leserschaft bewusst, welche Umstände zum Urteil geführt hatten. Auch die schnelle Einigung über ein neues Abstimmungsdatum gab zu Kommentaren Anlass. Die Vereinbarung der betroffenen Behörden, keine Propaganda machen zu wollen, fand in den Medien durchaus Zustimmung. So las man im «Seeländer Boten»:

«Der Paukenschlag aus Lausanne, der die Wiederholung der Laufental-Abstimmung verlangt, traf in der Kantonshauptstadt jedoch zu einem Zeitpunkt ein, als dort viele Lehren bereits gezogen waren. Ein Beweis dafür ist die schnelle und schnörkellose Weise, in der die Regierung zum Vollzug des Richter-

spruchs geschritten ist. Mit dem nun vorgelegten Verhandlungsergebnis und dem überzeugend-neutralen Auftreten ihres Delegationsleiters Peter Schmid hat sie sich mit Blick auf die kommende Abstimmung gewiss einen Vertrauenskredit erworben.

Allerdings bietet der zwischen den Behörden vereinbarte Verzicht auf Propaganda noch keine Gewähr für einen reibungslosen Verlauf.

Denn was Mitglieder dieser Behörden als private Staatsbürger tun und lassen, ist ihnen freigestellt. Im Lichte der Vorgeschichte ist dieser <Dualismus> nicht ohne Brisanz.»

Behördenmitglieder in Sympathiekomitees

Der Journalist des «Seeländer Boten» war der Meinung, Behördenmitglieder sollten sich nicht von irgendeinem Propagandakomitee vereinnahmen lassen.

Das «Thuner Tagblatt» sah ein anderes Problem:

«Die bernische Bevölkerung muss allen Laufentalern, den <Pro-Bernern> und den <Anschlussfreunden> klar machen können, dass sie dieses Recht auf eine freie Meinungsäußerung achtet, aber gleichzeitig verhindern, dass die probernischen Laufentaler das Gefühl bekommen, sie würden nun vom eigenen Kanton in den Regen gestellt.»

In Bern wurde ein Patronatskomitee «Sympathie zum Laufental» gegründet. Vor allem Amtsträger aus der Region Bern gehörten ihm an. Ein Ziel des Komitees war es, Geld für die Propaganda der Proberner im Laufental zu sammeln. Dazu meinte ein Kommentar in der «Nordschweiz».

«Rechtlich kann gegen die <private> Sammelaktion wohl kaum etwas eingewendet werden, moralisch jedoch schon. Es stellt sich nämlich die Frage, wie weit diese Aktion mit dem von den Verhandlungsdelegationen unterzeichneten Verhaltenskodex vereinbar ist? Denn die Mitglieder des Komitees (Ständeräte, Nationalräte, Grossräte, Stadträte, Gemeindepräsi-

dentem) treten in ihrer Werbekampagne weniger als Privatpersonen, als vielmehr als Amtsträger und Behördenmitglieder auf – wodurch man sich offenbar mehr verspricht.»

1000 Neuzuzüger als Zünglein an der Waage

Im Juli sagte die «Basler Zeitung» dem Laufental einen heissen Herbst voraus. Rund 1000 Neuwähler könnten das Zünglein an der Waage bilden. Die Zeitung erwartete ein Kopf-an-Kopf-Rennen:

«Die Frage ist nur, wie viele Neuwähler – Erstwähler und Neuzuzüger – es wirklich sind. Betrachtet man Erfahrungswerte mit Jungbürger-Aufnahmen in Gemeinden, deren Bevölkerung etwa der Grösse des Laufentals entspricht, so sind in den letzten Jahren zweifellos mit den sechs neuen Jahrgängen einige hundert Jungwähler dazugestossen. In ähnlicher Grössenordnung dürfte sich die Zahl der Neuzuzüger aus den beiden Basel bewegen. Über den Damm gepeilt dürften das etwa tausend neue Stimmrechtigte sein. (...)

Man wird aus dieser Analyse den Schluss ableiten dürfen, dass die Abstimmung im November – so oder so – knapper ausfallen wird, als 1983. (...)

Einiges hängt auch davon ab, wie für die beiden Standpunkte geworben wird. 1983 hatten sich die Baselbieter zu lange zu sicher gefühlt. Sie hatten sich auch zu sehr von den Pro-Bernern in die Defensive drängen lassen. (...)

Wie es diesmal laufen wird, ist noch nicht auszumachen. Von einigen bösen Ausrutschern auf beiden Seiten abgesehen, steht man noch allgemein «Gewehr bei Fuss». Man ist auf der Lauer, versucht, beim Gegner auch die kleinsten Fehler auszumachen und ihn daran festzunageln.»

Baselland? Für Ederswiler kein Thema
Langsam begannen sich die Zeitungen auch wieder an das ungelöste Problem «Ederswiler» zu erinnern und stellten die

Frage nach der Zukunft dieser Gemeinde im Falle eines Kantonswechsels des Laufentals. Bern könnte eine wichtige Karte in seinem politischen Spiel verlieren, meinte «La Suisse» und zitierte den Gemeindepräsidenten von Ederswiler, Joseph Spies:

«Si Laufon choisissait Bâle-Campagne, nous nous retrouverions isolés. Pour la majorité des villageois, vouloir rejoindre Berne ne serait plus vraiment réaliste.»⁵

Dann doch lieber beim Kanton Jura bleiben:

«Nous ne voulons pas courir le risque de devenir le dépotoir des Bâlois. Nous préfererions demeurer dans le canton du Jura.»⁶

Resignation klang aus den Worten:

«Les choses sont ainsi. De toute manière, nous n'avons pas grand-chose à dire.»⁷

Parteilpolitische Auswirkungen

Über die parteipolitischen Auswirkungen eines Kantonswechsels machte sich die «Neue Zürcher Zeitung» Gedanken:

«Hervorstechendstes Merkmal wäre der Verlust des einzigen CVP-Nationalratsmandates im Kanton Bern. Die sechs zusätzlichen Landratsmandate in Baselland würden voraussichtlich an die CVP (3), FDP (2) und die SP gehen.»

⁵ «Wenn Laufen Baselland wählt, sind wir isoliert. Zurück zu Bern wäre für die Mehrheit im Dorf nicht mehr realistisch.» (Übersetzung des Autors.)

⁶ «Wir wollen nicht riskieren, die Müllhalde der Basler zu werden. Wir ziehen es vor, beim Kanton Jura zu bleiben.» (Übersetzung des Autors.)

⁷ «So sieht es aus. Wir haben sowieso nicht viel zu sagen.» (Übersetzung des Autors.)

Die ersten Landratswahlen ergaben später für die CVP 2 Sitze, für die FDP 3 und für die SP einen Sitz. Die aktuelle Sitzverteilung (Frühling 2017): CVP 2, FDP 1, SP 1, SVP 2.

Auch in der «Berner Zeitung» dachte man über politische Folgen nach:

«Im Berner Grossen Rat ist jeder sechsendsechzigste Abgeordnete ein Laufentaler, im Baselbieter Landrat wäre es jeder fünfzehnte.»

Opfer eines politischen Betrugs

Viel Bedeutung mass der «Bund» dem 6. «Laufentaler Tag» der «Laufentaler Bewegung» bei. Pierre-André Comte, Gemeindepräsident von Vellerat und Präsident der südjurassischen Separatistenorganisation «Unité jurassienne» prophezeite als Gastreferent: *«In zwei Monaten werdet Ihr frei sein von Bern und als Baselbieter in Eure Heimatregion zurückkehren.»*

Weiter erklärte er, solange der Jura nicht gesamthaft von Bern getrennt sei, werde es keine Ruhe geben. Der Südjura sei wie das Laufental im Rahmen des Trennungsverfahrens das Opfer eines politischen Betrugs geworden.

Die «Aktion Bernisches Laufental» legte an einer Presseorientierung dar, warum das Laufental zum Kanton Bern stehe. Darüber berichtete der «Bund»:

«Wer für ein bernisches Laufental einstehe, erklärte Mario Cueni (Zwingen) am Montag an einer Pressekonferenz der Aktion Bernisches Laufental im Schloss Zwingen, sei weder rückständig noch ängstlich oder lasse sich gar manipulieren. Vielmehr seien es gerade recht progressive Motive, die für ein Verbleiben im Kanton Bern sprächen: «der Schutz der Landschaft (vor einer grossindustriellen Überwucherung), die Erhaltung eines eigenständigen und in sich abgeschlossenen kulturellen Raums, die politische Unabhängigkeit.»

Der Eggfluehtunnel als Zeichen der Sympathie

Im Herbst 1989 wurde über den Bau des Eggfluehtunnels, die längst fällige Umfahrung des Dorfs Grellingen, abgestimmt. Auch die Baselbieter mussten an die Urne, da ein kleiner Teil des Bauwerks auf ihrem Kantonsgebiet lag. In beiden Kantonen wurde das Projekt angenommen. Die «Basler Zeitung» kommentierte:

«Die für Baselbieter Verhältnisse sensationell hohe Annahme des Tunnelprojekts ist unter diesen Verhältnissen selbstredend kein Freipass für weitere Mammutprojekte. Das klare Ergebnis aus dem Baselbiet hat nun jedoch einen von den Tunnel-Gegnern nicht beabsichtigten nützlichen Nebeneffekt. Nachdem bernische Politiker noch und noch ihre Zuneigung zum Laufental öffentlich bekunden und nachdem die meisten Baselbieter Politiker dies zur Zeit bis zum «Geht-nicht-mehr» unterlassen, hat nun das Laufental endlich auch vom (allfälligen) künftigen Partner Blumen bekommen.»

Die Baselbieter hatten bei einer Stimmbeteiligung von nur gerade 24 Prozent den Bau des Tunnels mit 28'860 Ja gegen 8'716 Nein angenommen. Auch in anderen Zeitungen wurde die Baselbieter Zustimmung zum Grellinger Tunnel als Sympathiekundgebung ans Laufental gewertet.

Wieder öffnen sich Risse

Im Oktober schrieb die «Bündner Zeitung» von einem «Glaubenskrieg im Schutz der Anonymität». Der Autor, der die Laufentalfrage für mehrere Zeitungen seit Jahren verfolgte, fand die Stimmung im Laufental wieder «mies»:

«Es ist die Hoch-Zeit der Heckenschützen, die ihre politischen Gegner meist im Schutz der Anonymität attackieren.»

Weiter beobachtete er:

«Wieder öffnen sich Risse durch Familien und Vereine, wieder wird nicht mehr gegrüsst, wieder gehen sich Anhänger der beiden Lager aus dem Weg. Für Differenzierung und sachlich-friedliche Koexistenz ist kein Platz mehr – man ist entweder Freund oder politischer Feind. (...) Zu Handgreiflichkeiten kam es bisher freilich nicht, doch «sackgrobe Briefe» (so ein Insider) erhielten regelmässig Politiker wie der Aargauer SVP-Nationalrat Maximilian Reimann oder der Berner Oberrichter und Bremgarten Gemeindepräsident Ueli Hofer, als sie im Laufental referierten oder ihre Sympathie zur bernischen Exklave bekundeten.

Betroffen sind im Laufental – in beiden Lagern, vor allem Bürgerinnen und Bürger, die sich vor sechs Jahren noch nicht öffentlich für ihre Überzeugung engagiert hatten. Exponenten und Aktivisten der «Aktion Bernisches Laufental» (ABL) erhalten nach Feierabend «systematisch anonyme Schmäh-Telefone». Ein bernstreuer Aktivist: «Ab 15 Uhr ziehe ich den Telefonstecker heraus.» Auch Robert Koller, Präsident des Komitees «Jo zum Baselbiet», berichtet, er sei gezielt mitten in der Nacht telefonisch beschimpft worden («Verräter»), auch mit «gefälschten Anrufen» aus dem Kanton Baselland, die ihm «einen Kantonswechsel ausreden» wollten.»

Die Stimmung wird mehr und mehr angeheizt

«Sag's doch schnell per Telefon», fanden die Laufentaler Heisssporne nachts um zwölf. Diesen Titel fand man in den «Luzerner Neusten Nachrichten».

«Im Wurstkessel brodelt's!» befand der Basler «Doppelstab» (Laufentaler = Würstchen? Anm. d. Autors) und fuhr weiter:

«Drei Wochen vor der Abstimmungswiederholung um die Kantonszugehörigkeit ist das Laufental gespaltener denn je.»

Die «Schaffhauser Nachrichten» weissagten aus der momentanen Stimmung die Zukunft:

«Die Abstimmung kann herauskommen, wie sie will, die Streitereien im Laufental werden noch eine Weile lang ihre Spuren hinterlassen.»

Im «Bieler Tagblatt» gab es dem Kommentator zu denken,

«... mit welcher Verbitterung, ja mit welchem Hass die Debatten im Laufental öffentlich und auch privat geführt werden. Da kann die schönste Gesprächsrunde unter Kollegen schlagartig in ein gehässiges Geplänkel umkippen, wenn das schon fast berüchtigte Thema zur Sprache kommt. (...) Die Kantonszugehörigkeit ist jedoch keine Überlebensfrage – auch im Laufental nicht. Trotzdem wird der Kampf im Laufental teilweise mit einer unglaublichen Intensität geführt. Das ist schade. Zu beklagen ist eine Auseinandersetzung, die nicht mehr der Sache dient. Das Gespräch findet nicht mehr statt, die Suche nach der besten Lösung gehört der Vergangenheit an. Letztlich geht es heute um eine Machtfrage, um die Frage, wer denn am Schluss obsiegt. Die Narben dieser Politik werden lange nachwirken.»

Das «St. Galler Tagblatt» erkannte:

«Im Kampf um die künftige Heimat des Laufentals sind andere Persönlichkeiten als im Vorfeld der Abstimmung von 1983 aktiv. Dabei setzen die Komitees auch unkonventionelle Mittel ein – so einen bekannten Mundart-Rocker oder eine Maturandin, der es mit einem bisschen Glück zur «Miss Schweiz» gereicht hätte.»

Meinungsumfrage wirbelt Staub auf

Eine Veröffentlichung wirbelte besonders viel Staub auf, wurde nach der Abstimmung sogar zum Gegenstand einer Beschwerde. Ende Oktober veröffentlichte die «Basler Zeitung» die Auswertung einer Meinungsumfrage:

«Die repräsentative Umfrage, welche das Meinungsforschungsinstitut Konso im Auftrag der Basler Zeitung im Vorfeld der Laufental-Abstimmung durchführte, hat ein klares Ergebnis zeitigt. 55 Prozent

der befragten 305 Laufentalerinnen und Laufentaler haben sich für den Kanton Baselland ausgesprochen, 27 Prozent für Bern, 18 Prozent waren unentschieden.»

Erstaunlich hoch sei, so gab Konso an, die Anzahl der Aussage-Verweigerer. Er liege mit 25 Prozent deutlich über den entsprechenden Erfahrungswerten. Im Kommentar zur Umfrage meinte die «Basler Zeitung»:

«Die Ergebnisse der Motivforschung zeigten jedoch ganz klar einen Trend zu Baselland auf, der sich – verglichen mit einer Umfrage nach dem Bundesgerichtsurteil – offenbar in den letzten Monaten noch verstärkt hat. Der klare Entscheid für Bern vom Jahre 1983 dürfte sich wohl kaum wiederholen. Aber neben einem deutlichen Sieg der BL-Befürworter liegt nach wie vor auch ein knapper Entscheid für die eine oder andere Seite in der Luft. Spannung ist angesagt.»

Die Umfrage fand in den übrigen Zeitungen ein reges Echo. Die Proberner im Laufental verurteilten im «Volksfreund» die Meinungsumfrage als «krassen und skandalösen Versuch der Einmischung in das Laufentaler Selbstbestimmungsrecht» und als «unfairen und untauglichen Versuch, das Abstimmungsergebnis vorwegzunehmen.»

Die Regionaljournale Basel und Bern des Schweizer Radios strahlten als Direktsendung eine kontradiktorische Veranstaltung aus Zwingen aus. Über diese einzige öffentliche Veranstaltung, die Vertreter beider Seiten an einen Tisch brachte, berichtete der «Bund»:

«Die grosse, wohl über 250 Personen umfassende Schar der Baselland-Anhänger liess kaum ein Votum eines Vertreters der Berner Seite ungestört ablaufen. (...) Lang anhaltender Applaus unterstützte andererseits jedes Votum eines Basellandanhängers.»

«Flagge zeigen ist Trumpf» schrieb die «Basler Zeitung» eine Woche vor der Abstimmung und zeigte Bilder von Plakaten und Klebern. Der Kommentar schloss:

«Ob Gesslerhut oder Bananenwappen, das Leben im Laufental geht weiter. Auf der politischen Bühne mag der Mist geführt sein, der Bauer in Brislach hat auch an diesem Abend eine neue Schicht auf seinen Miststock zu karren. Und das Pro-Berner Mitglied der Geschäftsleitung eines Unternehmens in Laufen wird morgen wieder mit seinen beiden stramm baselbieterisch gesinnten Kollegen zusammensitzen. Denn den Brei essen die meisten hier nicht so heiss, wie ihn die Polit-Köche angerichtet haben. Ob das auch für die heisse Schlussphase gelten wird?»

Ein «Ja» mit Problemen

Im November 1989 erreichten die Anschlussbefürworter ihr Ziel. Das Laufental beschloss, den Kanton zu wechseln. «Ja mit Problemen» übertitelte die «Baselandschaftliche Zeitung» ihren Kommentar. Der Autor sah mehrere Probleme:

«Unter die Freude des Baselbiets und der Pro-Baselbieter im Laufental über das Ja mischt sich die Enttäuschung darüber, dass dieses Ja sehr knapp ausgefallen ist. Der Ausgang des zweiten Plebiszits macht das Leben vor allem schwer im Laufental selbst; die Berntreuen werden viele Kröten schlucken müssen, bis auch sie vorbehaltlos ja sagen können zum Baselbiet. (...) Und den Südjurassiern, die in Laufen lauter jubelten als die Pro-Baselbieter, muss man wohl auch ins Rassemblement-Buch schreiben, dass sie für ihren «Auftritt» einmal mehr den falschen Ort wählten.»

Für den Kommentator der «Basler Zeitung» war das Resultat nicht deutlich genug, angesichts der Tragweite der Abstimmung für die Talschaft:

«Der Jubel der Pro-Baselbieter auf der Strasse ist das eine. Dass es viele Wermutstropfen im Siegesbecher gibt, jedoch das andere. Denn das knappe Ja

ist just das, was man dem Laufental (und dem nun mitinvolvierten Baselbiet) am wenigsten gewünscht hätte. Der lange, hart geführte Abstimmungskampf hat gezeigt, dass der Wechsel eines Bezirks von einem Kanton zum andern die ‹Volksseele› aufwühlt. Ein knapper Entscheid für das Bestehende hätte die Laufental-Frage wohl auch nicht gelöst. Aber ein knapper Sieg für das ‹Neue› wird es diesem Neuen unerhört schwer machen, allgemein akzeptiert zu werden. (...)

Nur: Der knappe Entscheid der Laufentalerinnen und Laufentaler stellt an die Sieger und ans Baselbiet ganz besonders hohe Anforderungen. Die Sieger haben sich Mässigung aufzuerlegen. Nach dem Siegestaumel kehrt der Alltag zurück. Wenn die Gräben nicht möglichst rasch zugeschüttet werden, wenn die Spannungen im Tal anhalten, dann wird es für beide Seiten ungemütlich.»

Separatisten wittern Morgenluft

Auch der Berner ‹Bund› sah für das Laufental schwierige Zeiten kommen. Gleichzeitig schaffte die Zeitung den aktuellen Bezug zur Jurafrage:

«Ausgestanden ist die Laufentaler Angelegenheit noch nicht – auch für Bern nicht. Die gestrigen Reaktionen aus dem Nordjura und die Jurafahnen im Städtchen Laufon machten nur allzu schnell klar, dass RJ-Generalsekretär Béguelin (an seinem 68. Geburtstag) ein willkommenes Propagandamittel in die Hände gefallen ist.

Aber auch im Laufental dürften (bis zum Vollzug des gestrigen Entscheids) noch schwierige Zeiten bevorstehen.

Erstes Gebot müsste es deshalb sein, den Fanatismus und die Angstmacherei, wie sie in den letzten Monaten leider auf seiten der Pro-Baselbieter zu beobachten waren, durch eine Versachlichung der Auseinandersetzung abzulösen.»

Der ‹Démocrate› hielt ein Geschehen am Rande der Abstimmung fest:

«Toute la journée s'est déroulée sans incident. Même le passage d'un cortège brandissant des drapeaux

bernois n'a pas suscité de réaction. Il faut d'ailleurs dire que les partisans de Berne n'ont pas eu la victoire amère et ne sont pas manifestés. Car le cortège aux drapeaux bernois, c'était le Groupe Sanglier de Moutier. Que se battra un peu plus tard ... avec les autonomistes de Moutier.»⁸

Offizielle Glückwünsche aus dem Jura
Dazu druckte ‹Le Démocrate› die Glückwünsche der Jurassischen Regierung ans Laufental ab:

«Une nouvelle page de l'histoire de ce district jurassien de langue allemande est ainsi durablement tournée. Le Gouvernement forme tous ses vœux pour que les habitants du Laufonnais s'insèrent harmonieusement au canton de Bâle-Campagne avec lequel la République et Canton du Jura entretient d'excellentes relations confédérales.»⁹

«Le Jura gagne aussi», stellte ‹La Suisse› fest:

«Enfin, le départ de Laufon est révélateur du naufrage de la procédure d'autodétermination, en ce qu'elle prétendait régler définitivement la question jurassienne. Le slogan déployé hier à Laufon en est l'illustration: ‹Après le Laufonnais, le Jura-Sud.›»¹⁰

⁸ «Der Tag lief ohne Zwischenfälle ab. Sogar der drohende Vorbeimarsch eines Zugs mit Bernerfahnen vermochte keine Reaktion hervorzurufen. Man muss beifügen, dass die Anhänger von Bern ihre Bitterkeit nicht öffentlich zeigten. Der Zug mit den Berner Fahnen waren die Sangliers aus Moutier, die ein wenig später kämpften ... mit den Autonomisten von Moutier.» (Übersetzung des Autors.)

⁹ Eine neue Seite der Geschichte dieses deutschsprachigen jurassischen Bezirks ist dauerhaft gewendet. Die Regierung wünscht den Laufentalern ein harmonisches Einfügen in den Kanton Baselland mit dem Republik und Kanton Jura hervorragende konföderale Beziehungen pflegt. (Übersetzung des Autors.)

¹⁰ «Schliesslich deckt der Weggang von Laufon den

In einem Leitartikel schrieb die «Berner Zeitung»:

«Die Separatisten sind präsent, wenn sich die Möglichkeit bietet, Bern Nadelstiche (und bisweilen auch mehr) zu versetzen. In Laufen zählten die Béliers am vergangenen Sonntag zu den ersten Gratulanten der siegreichen Befürworter eines Kantonswechsels. Gratuliert haben am Sonntag viele. Der Béliers-Ausflug über die Sprachgrenze wäre kaum einer Erwähnung wert, wenn er nicht manifestierte, was zwar alle Beobachter des Geschehens im Jura wissen, die

Schiffbruch des Selbstbestimmungsverfahrens auf. Man hoffte, mit der Laufentalfrage die Jurafrage definitiv lösen zu können. Die gestern in Laufen ausgegebene Devise zeigt es auf: «Nach dem Laufental, der Südjura.» (Übersetzung des Autors.)

Schlusswort

Hat sich der Kantonswechsel gelohnt? War die Sache den riesigen Aufwand an Arbeitsstunden und Geld wirklich wert? Oder war der Kantonswechsel – etwas salopp ausgedrückt – ein Flop? Das müssen die Betroffenen, die Laufentalerinnen und Laufentaler, für sich selbst beurteilen. Nur so viel sei gesagt: Auch wenn die Laufentalfrage eine Folge der Sezession des Jura war und man sich offenbar bei den dortigen Separatisten Rat holte, so blieb doch die Stimmung im Laufental einigermaßen friedlich. Strassenschlachten wie seinerzeit in Moutier blieben aus. Vandalenakte hielten sich in sehr engen Grenzen. Dafür kann man den Laufentalern beider Lager ein Kränzchen winden. Vielleicht ist es eher eine Frage des Temperaments als eine der Vernunft?

Als Argument gegen den Kantonswechsel wurde damals angeführt, dass bei einem Gelingen in andern Gebieten der Schweiz ähnliche Gelüste wach werden könnten.

Berner Regierung aber bis jetzt nicht wahrhaben will: Der im zweiten Anlauf beschlossene Wechsel des Bezirks Laufen zum Kanton Baselland verleiht den Separatisten Auftrieb. Er ist ihnen Ansporn, die Vereinigung des Berner Juras mit dem jüngsten Kanton mit noch mehr Elan anzugehen.»

«Ohne den Wurmfortsatz kann der Bär eher gesunden» befand die «Weltwoche» in einem umfangreichen Bericht:

«Dem stolzen Kanton Bern ist wieder ein Stück seines Territoriums amputiert worden. Der Verlust des Laufentals wiegt für die Behörden an der Aare gewiss schwer, mehr Sorgen bereitet ihnen nun aber die künftige Entwicklung im Berner Jura. Vor Bundesgericht noch immer hängig ist die Klage des Kantons Jura, das seinerzeitige Plebiszit sei wegen Manipulationen zu kassieren.»

Bisher blieb es jedoch ruhig. Weder im Schwarzbubenland noch im Fricktal entstanden separatistische Bewegungen, die für eine Einbettung in die Region Basel kämpften. Die Befürchtungen der NA haben sich nicht bewahrheitet.

Ebenfalls erledigt scheint sich die Jurafrage zu haben. Die Stadt Moutier hat am 18. Juni 2017 nochmals abgestimmt, mit einer Stimmbeteiligung von beinahe 90 %. 51 % der Abstimmenden sprachen sich für den Wechsel zum Kanton Jura aus. Die beiden Gemeinden Belprahon und Sorvilier haben im Herbst für den Verbleib beim Kanton Bern votiert. Damit sollte der jahrzehntelange Streit endlich beendet sein. Allerdings wurden gegen die Abstimmung in Moutier Beschwerden eingereicht. Bis darüber endgültig entschieden ist, kann man noch nicht sicher sein!

Daneben gab es ein paar kleine Gemeinden, die vorwiegend aus finanziellen

Gründen, ebenfalls von einem Kantonswechsel träumten:

Fisibach möchte vom Aargau zu Zürich wechseln. Auch die Nachbargemeinde Kaiserstuhl verspürt die gleichen Gelüste. Die umgekehrte Richtung plante die Gemeinde Bachs.

Im Stammertal diskutierten die Gemeinden Stammheim, Waltalingen und Nussbaumen den Wechsel von Zürich zum Thurgau.

Die Luzerner Gemeinde Meierskappel beabsichtigte mit Risch (Zug) zu fusionieren. Die Luzerner Regierung lehnte ab.

Eppenbergr-Wöschnau wollte vom Kanton Solothurn zum Aargau wechseln. Auch die Solothurner Regierung sagte nein.

Die bernische Exklave Clavaleyres, die von den Kantonen Waadt und Freiburg umgeben ist, wird wohl als einziger Ort eine reelle Chance zum Wechsel haben. Die Bernische Regierung hat dem Wechsel bereits zugestimmt, und auch die Freiburger Regierung ist einverstanden. So werden die knapp 50 Einwohner wohl in absehbarer Zeit zu Freiburgern werden.

Im September 2014 hatte das Baselbieter Stimmvolk über den Gegenvorschlag zur formulierten Verfassungsinitiative «Für die Fusion der Kantone Basel-Stadt und Basel-Landschaft» zu befinden. Mit einer soliden Zweidrittelsmehrheit wurde die Vorlage abgelehnt. Keine einzige Gemeinde stimmte dafür. Im Laufental bewegte sich der Nein-Anteil zwischen knapp 60 (Laufen) und 77 (Brislach) Prozent. Damit dürfte, wenigstens für den Moment, auch die Wiedervereinigung der beiden Halbkantone zu einem einzigen vollwertigen Kanton vom Tisch sein. Ein erneuter Kantonswechsel steht uns nicht bevor!

Vielleicht wäre es tatsächlich interessant, ein Vierteljahrhundert nach dem Wechsel in einer Umfrage festzustellen, ob die positiven und negativen Erwartungen, die

man damit verknüpft hatte, übertroffen, erfüllt oder nicht erfüllt wurden.

Ein paar Wappen als Erinnerungen an den Kanton Bern sind dem Laufental erhalten geblieben:

Das Amtshaus in Laufen beherbergte auch nach dem Kantonswechsel die Bezirksverwaltung mit Gericht, Grundbuchamt, Betreibungsamt. Nachdem der Kanton Baselland seine Organisation gestrafft hatte, stand das Gebäude leer. Schliesslich kaufte es die Stadtbürgergemeinde Laufen. Unterdessen wurden bereits Mieter gefunden.

An der Front, die dem Stedtli zugewandt ist, prangt nach wie vor ein grosses Berner Wappen über zwei kleineren Laufestäben.

Auf der Aussenseite des Obertors ist weiterhin ein goldener Berner Bär zu sehen, und an der Brücke, die 1929 erbaut wurde, ist neben dem Laufner auch das Bernerwappen eingemeisselt worden.

All diese Wappen haben den Abstimmungskampf unversehrt überstanden.

Was wäre, wenn ...

... das Laufental beim Kanton Bern geblieben wäre? Diese Frage lässt sich natürlich nicht beantworten: Wie würde es uns heute beim Kanton Bern ergehen? Welchen Wert hätte das Sonderstatut heute, das uns damals gewährt worden wäre? Darüber kann man lediglich Vermutungen anstellen. Dabei muss man die Reformen berücksichtigen, die der Kanton Bern durchgemacht hat. Mit dem Kanton Bern hat die Bezirkskommission nie eine Bestandesgarantie ausgehandelt. Damit ist klar, dass das Laufental beim Verbleib im Kanton Bern ebenfalls hätte «Federn lassen müssen». Der Kanton Bern hat die seinerzeit 26 Amtsbezirke durch 10 Verwaltungskreise ersetzt, verteilt auf 5 Verwaltungsregionen. Aus den

vorher dreizehn Gerichtskreisen wurden deren vier. Das Sonderstatut hätte dem Laufental immerhin die Möglichkeit gebracht, bei der Sache ein Wörtchen mitzureden. Der Bezirksrat hätte zu allen kantonalen Angelegenheiten Vorschläge einreichen können, wenn das Laufental davon betroffen gewesen wäre. Aber eben nur Vorschläge. Ob der Kanton auf das Bezirksparlament gehört hätte, ist eine Frage, die sich nicht beantworten lässt. Möglicherweise wäre die Exklavensituation berücksichtigt worden. Bleibt zu vermuten, dass das Laufner Amtshaus auch im Kanton Bern nicht mehr gebraucht worden wäre. Und das Spital wäre mögli-

cherweise auch der Rationalisierung zum Opfer gefallen. Im Baselbiet scheint es wenigstens einigermaßen gesichert zu sein. Zur Erinnerung:

«Der Bestand des Spitals mit Grundversorgung für Chirurgie, Innere Medizin, Gynäkologie, Geburtshilfe und mit der Notfallstation bleibt dauernd gewährleistet.»

Die Gynäkologie wurde bereits geschlossen. Die Pläne der beiden Basel, ihre Spitäler zu fusionieren, bedrohen das Laufner Spital als Ganzes. Das Wort «dauernd» im Laufental-Vertrag wird offensichtlich nicht von allen Seiten gleich betrachtet!

Tabellen

Zeittafel

Jahr	Monat	Ereignis
1141		Erste urkundliche Erwähnung des Hofs Laufen
1295		Laufen erhält das Stadtrecht
1792		Raurakische Republik
1793		Département Mont Terrible, Canton de Laufon
1800		Département Haut-Rhin
1815		Wiener Kongress, Laufental zur Schweiz, zum Kanton Bern
1833		Trennung des Kantons Basel in Basel-Stadt und Basel-Landschaft
1947		Gründung des Rassemblement Jurassien
1950		Änderung der bernischen Verfassung: Anerkennung von Französisch als 2. Amtssprache
1951		Anerkennung der jurassischen Fahne als amtliches Symbol des Juras
1958		Volksbegehren der Jurassier für einen eigenen Kanton
1959		Delémont, Freiberge und Moutier sind für einen neuen Kanton, die restlichen Bezirke lehnen ab
1970		Zusatz zur bernischen Kantonsverfassung: Recht der Selbstbestimmung für den jurassischen Kantonsteil
1974		Jurassische Amtsbezirke stimmen für die Gründung eines eigenen Kantons, das Laufental lehnt ab
1974		Gründung der provisorischen Bezirkskommission Laufental
1975		Einreichung der Initiative: Bern unter Vorbehalt des Anschlusses an einen Nachbarkanton
1975		Abstimmung über die Initiative: Bern unter Vorbehalt des Anschlusses an einen Nachbarkanton
1976		Gesetz über das Anschlussverfahren tritt in Kraft
1976		Bezirkskommission jetzt offiziell gewählt
1976		Aufnahme der Verhandlungen mit den Nachbarkantonen

Jahr	Monat	Ereignis
1977		Initiative zur Einleitung des Anschlussverfahrens
1978	18. Juni	Abstimmung: Ja zur Einleitung des Anschlussverfahrens
1979		Gesetz über die Mitwirkungsrechte bei einem Verbleib bei Bern tritt in Kraft
1980	13. Januar	Abstimmung: Basel-Stadt scheidet aus
1980	16. März	Abstimmung: Basel-Land steht als allfälliger Anschlusskanton fest
1983	11. September	Laufental lehnt den Kantonswechsel ab (57 % nein)
1989	12. November	Laufental stimmt dem Kantonswechsel zu (52 % ja)
1991	22. September	Baselland stimmt der Aufnahme des Laufentals zu
1993	26. September	Eidgenössische Gewährleistung
1994	1. Januar	Übertritt des Laufentals zum Kanton Baselland

Jura-Abstimmung vom 5. Juli 1959

Bezirk	Ja	Ja %	Nein	Nein %
Courtelary	1532	24	4911	76
Delsberg	4134	72	1614	28
Freiberge	1794	76	568	24
Laufen	533	27	1450	73
Münster	2566	34	4912	66
Neuenstadt	364	35	691	65
Pruntrut	4240	66	2208	34
Total	15163	48	16354	52

Staatsverfassung vom 1. März 1970

Gemeinde	Ja	Ja %	Nein	Nein %
Blauen	57	93	4	7
Brislach	108	94	7	6
Burg	37	93	3	8
Dittingen	104	90	12	10
Duggingen	81	87	12	13
Grellingen	157	93	12	7
Laufen	488	92	40	8
Liesberg	119	92	10	8
Nenzlingen	43	100	0	0
Roggenburg*				
Röschenz	143	93	10	7
Wahlen	114	86	19	14
Zwingen	154	90	17	10
Total	1605	92	146	8

Stimmbeteiligung 54.6 %

* noch nicht beim Amtsbezirk Laufen

Juraplebiszit vom 23. Juni 1974

Gemeinde	Ja	Ja %	Nein	Nein %
Blauen	72	41	103	59
Brislach	63	15	347	85
Burg	13	14	80	86
Dittingen	116	42	157	58
Duggingen	25	10	235	90
Grellingen	132	28	343	72
Laufen	420	23	1432	77
Liesberg	165	35	306	65
Nenzlingen	38	33	78	67
Roggenburg*				
Röschenz	145	29	347	71
Wahlen	89	20	350	80
Zwingen	155	31	341	69
Total	1433	26	4119	74

Stimmbeteiligung 73.2 %

* noch nicht beim Amtsbezirk Laufen

Laufentalabstimmung vom 14. September 1975

Gemeinde	Ja	Ja %	Nein	Nein %
Blauen	126	93	10	7
Brislach	325	94	22	6
Burg	87	100	0	0
Dittingen	181	85	31	15
Duggingen	206	97	7	3
Grellingen	334	97	12	3
Laufen	1498	96	65	4
Liesberg	343	87	52	13
Nenzlingen	97	90	11	10
Roggenburg*				
Röschenz	334	95	16	5
Wahlen	321	98	8	2
Zwingen	364	92	8	8
Total	4216	94	242	6

Stimmbeteiligung 57.4 %

* noch nicht beim Amtsbezirk Laufen

Laufentaler-Initiative 1977

Gemeinde	Stimmberechtigte	Unterschriften	Prozent
Blauen	271	219	81
Brislach	544	249	46
Burg	130	59	45
Dittingen	365	307	84
Duggingen	457	346	76
Grellingen	740	595	80
Laufen	2478	1295	52

Gemeinde	Stimmberechtigte	Unterschriften	Prozent
Liesberg	729	533	73
Nenzlingen	171	122	71
Roggenburg	733	334	46
Röschenz	141	78	55
Wahlen	582	425	73
Zwingen	831	384	46
Total	8172	4946	61

Einleitung des Anschlussverfahrens (18. Juni 1978)

Gemeinde	Ja	Ja %	Nein	Nein %
Blauen	173	79	46	21
Brislach	229	56	177	44
Burg	62	62	38	38
Dittingen	247	77	73	23
Duggingen	212	61	135	39
Grellingen	429	77	130	23
Laufen	1219	61	767	39
Liesberg	352	68	166	32
Nenzlingen	93	64	53	36
Roggenburg	42	41	61	59
Röschenz	375	67	186	33
Wahlen	326	67	158	33
Zwingen	405	62	244	38
Total	4164	65	2234	35

Stimmbeteiligung 79 %

Abstimmung vom 13. Januar 1980

Gemeinde	SO	SO %	BS	BS %	BL	BL %
Blauen	57	27	23	11	128	62
Brislach	265	61	47	11	125	29
Burg	20	21	43	44	34	35
Dittingen	73	24	51	17	182	59
Duggingen	62	18	65	19	214	63
Grellingen	83	15	137	24	351	61
Laufen	666	38	226	13	879	50
Liesberg	184	33	91	16	291	51
Nenzlingen	25	18	45	33	68	49
Roggenburg	56	60	6	6	32	34
Röschenz	147	27	116	21	278	51
Wahlen	185	38	53	11	243	51
Zwingen	176	29	80	13	342	57
Total	1999	33	983	16	3167	52

Stimmbeteiligung 75.5 %

Abstimmung vom 16. März 1980

Gemeinde	SO	SO %	BL	BL %
Blauen	64	28	161	72
Brislach	272	61	172	39
Burg	24	25	71	75
Dittingen	65	20	260	80
Duggingen	66	18	304	82
Grellingen	109	18	494	82
Laufen	804	42	1119	58
Liesberg	190	33	387	67
Nenzlingen	26	19	110	81
Roggenburg	64	60	42	40
Röschenz	188	33	388	67
Wahlen	228	43	297	57
Zwingen	215	33	428	67
Total	2315	35	4233	65

Stimmbeteiligung 78.2 %

Laufental-Abstimmung vom 11. September 1983

Gemeinde	Ja	Nein	Ja %	Nein %
Blauen	143	128	52.77	47.23
Brislach	189	372	33.69	66.31
Burg	55	61	47.41	52.59
Dittingen	232	146	61.38	38.62
Duggingen	223	292	43.30	56.70
Grellingen	417	311	57.28	42.72
Laufen	907	1524	37.31	62.69
Liesberg	304	413	42.40	57.60
Nenzlingen	99	73	57.56	42.44
Roggenburg	38	108	26.03	73.97
Röschenz	380	387	49.54	50.46
Wahlen	241	367	39.64	60.36
Zwingen	347	493	41.31	58.69
Total	3575	4675	43.33	56.67

Laufental-Abstimmung vom 12. November 1989

Gemeinde	Ja	Nein	Ja %	Nein %
Blauen	210	131	61.58	38.42
Brislach	298	384	43.70	56.30
Burg	72	53	57.60	42.40
Dittingen	297	117	71.74	28.26
Duggingen	343	223	60.60	39.40
Grellingen	496	270	64.75	35.25
Laufen	1207	1422	45.91	54.09

Gemeinde	Ja	Nein	Ja %	Nein %
Liesberg	379	352	51.85	48.15
Nenzlingen	143	65	68.75	31.25
Roggenburg	34	115	22.82	77.18
Röschenz	457	386	54.21	45.79
Wahlen	296	344	46.25	53.75
Zwingen	420	481	46.61	53.39
Total	4652	4343	43.33	48.28

Kantonale Abstimmung Baselland, 22. September 1991

Bezirk	Anpassung Vertrag		Änderung Verfassung		Aufnahmegesetz	
	Ja	Nein	Ja	Nein	Ja	Nein
Arlesheim	24977	11414	24900	11525	24880	11478
Liestal	6873	6464	6861	6478	6838	6480
Sissach	3569	5052	3571	5057	3554	5067
Waldenburg	1697	2499	1704	2500	1699	2493
Kanton	37116	25429	37036	25560	36971	25518

Bezirk	Anpassung Vertrag		Änderung Verfassung		Aufnahmegesetz	
	Ja %	Nein %	Ja %	Nein %	Ja %	Nein %
Arlesheim	68.6	31.4	68.4	31.6	68.4	31.6
Liestal	51.5	48.5	51.4	48.6	51.3	48.7
Sissach	41.4	58.6	41.4	58.6	41.2	58.8
Waldenburg	40.4	59.6	40.5	59.5	40.5	59.5
Kanton	59.3	40.7	59.2	40.8	59.2	40.8

Stimmbeteiligung 39.9 %

Eidgenössische Abstimmung vom 26. September 1993: Laufental

Gemeinde	Ja	Nein	Ja %	Nein %
Blauen	233	136	63.1	36.9
Brislach	306	422	42.0	58.0
Burg	77	42	64.7	35.3
Dittingen	338	113	74.9	25.1
Duggingen	392	207	65.4	34.6
Grellingen	486	244	66.6	33.4
Laufen	1262	1393	47.5	52.5
Liesberg	352	370	48.8	51.2
Nenzlingen	135	78	63.4	36.6
Roggenburg	38	109	25.9	74.1
Röschenz	491	412	54.4	45.6
Wahlen	305	364	45.6	54.4
Zwingen	491	500	49.5	50.5
Total	4906	4390	52.8	47.2

Eidgenössische Abstimmung vom 26. September 1993: Kanton Bern

Amtsbezirk	Ja	Nein	Ja %	Nein %
Aarberg	4478	3896	53.5	46.5
Aarwangen	5473	5561	49.6	50.4
Bern	47842	26657	64.2	35.8
Biel	7792	4538	63.2	36.8
Büren	3114	2673	53.8	46.2
Burgdorf	6500	5325	55.0	45.0
Courtelary	2872	3123	47.9	52.1
Erlach	1247	1458	46.1	53.9
Fraubrunnen	5828	3944	59.6	40.4
Frutigen	2349	2655	46.9	53.1
Interlaken	5157	4346	54.3	45.7
Konolfingen	8795	6014	59.4	40.6
Laufen	4906	4390	52.8	47.2
Laupen	2146	1590	57.4	42.6
Moutier	3543	3547	50.0	50.0
La Neuveville	972	782	55.5	44.5
Nidau	6626	4358	60.3	39.7
Niedersimmental	3141	2628	54.4	45.6
Oberhasli	1272	1199	51.5	48.5
Obersimmental	811	969	45.6	54.4
Saanen	783	808	49.2	50.8
Schwarzenburg	1087	1122	49.2	50.8
Seftigen	4974	3821	56.6	43.4
Signau	2596	2516	50.8	49.2
Thun	13207	10137	56.6	43.4
Trachselwald	2675	3013	47.0	53.0
Wangen	3558	3783	48.5	51.5
Kanton Bern	153744	114853	57.2	42.8

Eidgenössische Abstimmung vom 26. September 1993: Kanton Baselland

Bezirk	Ja	Nein	Ja %	Nein %
Arlesheim	35766	12360	74.3	25.7
Liestal	8936	5947	60.0	40.0
Sissach	6677	7210	48.1	51.9
Waldenburg	2154	2403	47.3	52.7
Kanton Baselland	53533	27920	65.7	34.3

Eidgenössische Abstimmung vom 26. September 1993: alle Kantone

Kanton	Ja	Nein	Ja %	Nein %	Stimmbet. %
Zürich	235825	62409	79.1	20.9	46
Bern	153716	114373	57.3	42.7	42
Luzern	55384	14518	79.2	20.8	37
Uri	5338	1769	75.1	24.9	33
Schwyz	15139	5383	73.8	26.2	31
Obwalden	3966	1515	72.4	27.6	32
Nidwalden	5942	1671	78.1	21.9	36
Glarus	4758	1884	71.6	28.4	31
Zug	18165	4347	80.7	19.3	46
Freiburg	37787	5668	87.0	13.0	34
Solothurn	41301	33017	55.6	44.4	51
Basel-Stadt	44638	9998	81.7	18.3	44
Basel-Land	51372	25562	66.8	33.2	49
Schaffhausen	15197	8293	64.7	35.3	65
Appenzell A-Rh.	10785	3803	73.9	26.1	47
Appenzell I-Rh.	2300	817	73.8	26.2	36
St. Gallen	74539	18227	80.4	19.6	37
Graubünden	22226	6366	77.7	22.3	28
Aargau	88299	32899	72.9	27.1	41
Thurgau	31638	10775	74.6	25.4	37
Tessin	45708	6045	88.3	11.7	33
Waadt	91958	8452	91.6	8.4	31
Wallis	36491	5620	86.7	13.3	29
Neuenburg	25180	3756	87.0	13.0	32
Genf	57353	4002	93.5	6.5	34
Jura	13936	1724	89.0	11.0	34
Schweiz	1188941	392893	75.2	24.8	40

Eidgenössische Abstimmung vom 24. September 1978: Gründung des Kantons Jura

Kanton	Ja	Nein	Ja %	Nein %	Stimmbet. %
Zürich	267680	57112	82	18	48
Bern	187581	82050	70	30	43
Luzern	65451	8501	89	11	42
Uri	8023	1367	85	15	45
Schwyz	19897	3279	86	14	41
Obwalden	5038	603	89	11	36
Nidwalden	6446	1005	87	13	42
Glarus	6488	1557	81	19	36
Zug	19270	2863	87	13	52
Freiburg	38648	4228	90	10	38
Solothurn	49930	12378	80	20	47
Basel-Stadt	42697	6976	86	14	36

Kanton	Ja	Nein	Ja %	Nein %	Stimmbet. %
Basel-Land	50942	9025	85	15	46
Schaffhausen	22951	6024	79	21	72
Appenzell A-Rh.	9442	3480	73	27	44
Appenzell I-Rh.	2551	380	87	13	37
St. Gallen	74632	15300	83	17	40
Graubünden	28811	5941	83	17	36
Aargau	79475	19566	80	20	38
Thurgau	41059	9551	81	19	49
Tessin	50956	2651	95	5	37
Waadt	94660	12174	89	11	35
Wallis	41254	3643	92	8	34
Neuenburg	35098	6343	85	15	43
Genf	60861	5876	91	9	37
Schweiz	1309841	281873	82	18	42

Quellenangaben

Literatur

Altermatt, Bruno: Das Laufental – Verbleib bei Bern oder Anschluss an einen Nachbaranton? (Eine volks- und finanzwirtschaftliche Untersuchung im Auftrag der Regio Basiliensis); Schriften der Regio. (Verlag Helbing & Lichtenhahn). Basel 1977.

Bärtschi, Konrad: Los von Bern! Wohin? (Verlag «Die Fähre»). Bern 1966.

Bezirkskommission Laufental (Herausgeberin): Das Laufental, eine Bestandesaufnahme. (Druck: Buchdruckerei Volksfreund) Laufen 1976.

Hagmann, Daniel: Bibliographie zur Geschichte des Laufentals. (Forschungsstelle Baselbieter Geschichte). [Liestal] 1994.

Laufen, Geschichte einer Kleinstadt. Herausgeberin: Einwohnergemeinde Laufen. Laufen 1975.

Laufentaler Jahrbuch (div. Jahrgänge).

Schwabe, Hansrudolf: Die Zahnradbahn von Laufen. (Verlag: Pharos). Basel, 1991.

Vereinbarung über die Anpassung des Laufentalvertrages vom 10. Februar 1983 vom 12. Mai 1989.

Vertrag über die Aufnahme des bernischen Amtsbezirks Laufen und seiner Gemeinden Blauen, Brislach, Burg im Leimental, Dittingen, Duggingen, Grellingen, Laufen, Liesberg, Nenzlingen, Roggenburg, Röschenz, Wahlen, Zwingen in den Kanton Basel-Landschaft vom 10. Februar 1983.

Zeitungen / Zeitschriften

Basler AZ, Basel, Basler Zeitung, Basel, Berner Tagwacht, Bern, Berner Zeitung, Bern, Bieler Tagblatt, Biel, Blick, Zürich, Bündner Zeitung, Chur, Coop Zeitung, Basel, Der Bund, Bern, Doppelstab, Basel, Journal de Genève, Genf, Journal du Jura, Biel, La Liberté, Fribourg, La Suisse, Genf, Le Démocrate, Delémont, Le Jura Libre, Delémont, Le Matin, Lausanne, Luzerner Neuste Nachrichten, Luzern, Luzerner Tagblatt, Luzern, Neue Zürcher Zeitung, Zürich, Nordschweiz, Laufen, Poch Zeitung,

Basel, Schaffhauser Nachrichten, Schaffhausen, Seeländer Bote, Biel, Solothurner Zeitung, Solothurn, St. Galler Tagblatt, St. Gallen, Tages Anzeiger, Zürich, Thuner Tagblatt, Thun, Volksfreund, Laufen, Weltwoche, Zürich

Internet

«Sammelschiene» die Hauszeitung der Elektra Baselland
Chronik des Kantons Basel-Landschaft
Der Einfluss von Umfragen auf den direktdemokratischen Meinungsbildungsprozess (Studie der Universität Konstanz und der Universität Bern)
Der Jura-Konflikt (Vera Indermaur-Hänggi); Soziologisches Institut der Universität Zürich
Die Bundesversammlung: <http://www.parlament.ch>
Historisches Lexikon der Schweiz: <http://www.hls-dhs-dss.ch>
JuraSchweizWiki : www.fschuppisser.ch
Lexikon des Jura: www.diju.ch
Nah dran, weit weg; Geschichte des Kantons Basel-Landschaft; www.geschichte.bl.ch
Server der Universität Bern: <http://www.servat.unibe.ch/dfr/>
Staatsarchiv BL
Staatskanzlei des Kantons Bern: www.sta.be.ch
Wikipedia : www.wikipedia.org
www.swissinfo.ch (SRG)
www.google.ch/maps

Diverses

Dokumente und Unterlagen aus dem Archiv des Bezirksrats Laufental.
Abstimmungspropaganda-Material der verschiedenen Komitees und Vereinigungen von Anschlussbefürwortern und Probernern.

Rauracia – Veröffentlichungen zur Landes- und Kulturgeschichte

Florian Blumer: Wie Baselland Strom bekam. Band 9 der Reihe «bild - geschichten – bl». Verlag des Kantons Basel-Landschaft, Liestal 2017. 144 Seiten, illustriert. CHF 23.– ISBN 978-3-85673-695-8.

Am Ende des 19. Jahrhunderts hielt die Elektrizität in den Dörfern des Baselbiets Einzug. Am 27. September 1887 erteilte der Landrat der Elektra Birseck die Konzession zur Erstellung und zum Betrieb einer Leitung für Starkstrom im Bezirk Arlesheim. Ein Jahr später wurde am

21. August 1898 die Elektra Sissach-Gelterkinden gegründet. Kurz darauf bildete sich am 27. November desselben Jahres in Liestal als Dritte im Bunde die Elektra Baselland. Die drei Unternehmen hatten die rechtliche Form von Genossenschaften. Im Vorfeld der Konzessionserteilung hatte der zuständige freisinnige Regierungsrat Albert Grieder klargemacht, dass die Stromversorgung – analog zur kommunalen Wasserversorgung – nicht durch Aktiengesellschaften zu erfolgen habe, da